



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 4. Mai.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

Bekanntmachungen.

In der am heutigen Tage öffentlich stattgehabten Verloosung von Schuldverschreibungen der 4 1/2 procentigen Staats-Anleihen aus den Jahren 1848, 1850, 1852, 1854 und 1855 A. sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den darin verschriebenen Capital-Betrag vom 1. October d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr entweder bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hieselbst, Dranienstraße Nr. 94, oder bei der nächsten Regierungshauptkasse gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, nach dem 1. October d. J. fälligen Zins-Coupons baar in Empfang zu nehmen. Um etwaigen Wünschen der Inhaber dieser Schuldverschreibungen entgegen zu kommen, sollen letztere auf Verlangen schon vom 1. f. M. ab bei den vorgedachten Kassen eingelöst werden.

In diesem Falle werden die vom 1. April d. J. ab laufenden Zinsen zu 4 1/2 % bis zum 15. und beziehungsweise bis zum Schlusse desjenigen Monats, in welchem die Schuldverschreibungen bei den gedachten Kassen eingereicht werden, gegen Ablieferung der am 1. October d. J. und später fälligen Zinscoupons baar vergütet.

Wird eine Schuldverschreibung erst in dem Zeitraum vom 16. September bis zum 1. October d. J. präsentiert, so ist der an letzterem Tage fällige Zinscoupon davon zu trennen und für sich in gewöhnlicher Art zu realisiren.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zins-Coupons wird von dem zu zahlenden Kapital zurückbehalten.

Formulare zu Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht. Es können sich aber dieselben in einen Schriftwechsel über die Zahlungsleistung nicht einlassen, und es werden dergleichen Eingaben unberücksichtigt und portopflichtig den Bittstellern zurückgesendet werden.

Auf der Anlage sind die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen der Anleihen von 1848, 1850, 1852, 1854 und 1855 A., welche bis zum Monat März 1858 ausgelooft und gekündigt, bis jetzt aber noch nicht realisirt sind, mit abgedruckt, und es werden die Inhaber dieser nicht mehr verzinslichen Schuldverschreibungen zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

In Betreff der am 17. September v. J. ausgelooften und gekündigten Schuldverschreibungen der in Rede stehenden Anleihen wird auf das an demselben Tage bekannt gemachte Verzeichniß Bezug genommen, welches bei den Regierungshauptkassen, Kreis-, Steuer-, Forst-, Kammerei- und anderen Communal-Kassen, sowie auf den Bureau der Landräthe, Magistrate und Domainen-Verwaltungen zur Einsicht offen liegt.

Berlin, den 19. März 1859.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Vorstehende Bekanntmachung hiermit noch besonders zur öffentlichen Kenntniß bringend, bemerke ich, daß Exemplare der Verloosungsliste nicht nur in meinem Bureau, sondern auch bei den Magistraten des Kreises, in der Königl. Regierungshaupt- und in der Kreis-Kasse, in den Forst-, Kammerei- und anderen Communal-Kassen, sowie bei den Ortsrichtern der größeren Dorfschaften zur Einsicht der Betheiligten ausliegen.

Merseburg, den 7. April 1859.

Der Königliche Landrath **Weidlich.**

Der Zwanzigste Rechenschafts-Bericht über die Preussische Rentenversicherungs-Anstalt zu Berlin für das Jahr 1858 liegt in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.

Merseburg, den 29. April 1859.

Der Königliche Landrath **Weidlich.**

Bekanntmachung. Es wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nur die Wittwe Kupfer, Breitstraße Nr. 496, und die Wittwe Lautert, Delgrube Nr. 329, als Gefinde-Vermietherinnen concessionirt sind und andere Personen sich mit Gefindemäkeln nicht befassen dürfen. Namentlich wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die verehel. Bierverleger Thürmer zur Gefindemäkelerei nicht berechtigt ist.

Merseburg, den 2. Mai 1859.

Der Magistrat.

2 Wispel Roggenkleie liegen zum Verkauf beim Bäckermeister **Schurig**, Sirtigasse Nr. 549.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

- 1) der Stadt-Hauptkassen-Buchhalter Johann Christian Reinhardt zum Servis- und Garnison-Verwaltungs-Rendanten,
- 2) der Kassen-Assistent Gustav Eduard Hoop zum Stadt-Hauptkassen-Buchhalter,
- 3) der Privat-Secret. Johann Friedrich August Kunze zum Kassen-Assistenten

ernannt worden sind.

Merseburg, den 2. Mai 1859.

Der Magistrat.

Die Hagelschädenversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung und hat während der Zeit

279 1/2 Millionen Thaler versichert und **3 1/2 Millionen Thaler** Schäden vergütet;
im Jahre 1858 zahlte dieselbe an 886 Interessenten die

Summe von **76,212 Thaler**

voll und pünktlich ohne jeden Abzug.

Zu möglichster Vermeidung von Nachzahlungen haben die Gesellschafts-Organe die für einzelne Gegenden bereits bestandene **Prämien-Erhöhung** nicht nur in weiterem Umfange ausgeführt, sondern auch für diejenigen Gebirgs-gegenden, welche durch wiederholte Schäden als gefährlicher sich herausstellten, eine **anderweite und ausgedehntere Erhöhung** eintreten lassen, dergestalt, daß in diesem Jahre z. B. bei Halmfrüchten Prämienätze bis zu **4 pr. Ct.** bestehen. Hierdurch dürfte den gerechten Wünschen der Mitglieder entsprochen sein, um so mehr, als fernere Erfahrungen in gleicher Weise benutzt werden.

Die Versicherungen können mit oder ohne Stroh erfolgen, ersteren Falls auch nach eigener Werthangabe, wodurch den Interessenten namhafter Vortheil erwächst.

Die Schädenabschätzung erfolgt von Gesellschafts-Mitgliedern.

Policen- oder Eintrittsgelder werden nicht erhoben, Abzüge für Taxationskosten nicht gemacht, sondern die Schäden ohne jeden Abzug **voll** vergütet.

Zur **Annahme von Versicherungen** empfiehlt sich der Kaufmann **Ludwig Rudow** in **Merseburg**.

Alizarin-Schreib- und Copir-Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich, Belgien und mehrere andere Staaten Europa's, welche auf jedem Flaschenverschlusse den Stempel des Sächsischen Wappens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantirt wird, empfing in Flaschen zu **12 1/2, 7 1/2 und 4 Sgr.**

die Papierhandlung von **Gustav Fots,**
Burgstrasse 300.

Bekanntmachung.

Die verehel. Johanne Christiane Stäps von hier, welche zeitlier bei verschiedenen Familien der hiesigen Stadt die Wäsche besorgte, ist neuerlich im Besitz verschiedener Wäschstücke betroffen, über deren redlichen Erwerb sie sich nicht hat ausweisen können. Die verdächtigen Gegenstände sind in Beschlag genommen und von uns zur gerichtlichen Affervation gebracht. Es werden daher die unbekannteren Eigenthümer hiermit aufgefordert, die von uns aufbewahrten Wäschstücke bei unserm Botenmeister Trethrop an hiesiger Gerichtsstelle einzusehen und, sofern sie die ihnen vorgelegten Gegenstände als ihnen zugehörig wieder erkennen, dies entweder schriftlich anzuzeigen oder vor unserm Wochen-Deputirten zu Protocoll zu geben.

Kosten entstehen dadurch nicht.

Merseburg, den 29. April 1859.

Königl. Kreisgericht, Abtheilung I.

Eine Partie Kisten und Fässer, sowie ein Bleizug, stehen zu verkaufen Dom, im Hause des Herrn Buchhändlers **Stollberg.**

Futterrüben, ca. 80-100 Ctr., sowie verschiedene Sorten Futterstroh und Spreu, liegen zum Verkauf beim Deconom **Wirth, Roßmarkt 506.**

Auction.

Zufolge Auftrags der Königl. Kreisgerichts-Commission **I. Bezirks** hieselbst soll

Freitag den 6. Mai e., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Amtshofe ein Carroussel gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Lügen, den 27. April 1859.

Günther, Actuar.

Auction. Die heute, Mittwoch den 4. Mai e., von früh 9 Uhr an, im Fabrikant Götzingerschen Hause in hies. Burgstraße stattfindende Auction von versch. Meubles, Betten, Kleidungsstücken und Wäsche wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Merseburg, den 4. Mai 1859.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Logis-Vermietung.

Dom Nr. 237 ist die obere Etage, bestehend in 5 Stuben, 3 Kammern mit Zubehör, zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Eine freundliche Stube und Kammer mit oder ohne Meubles steht zu vermieten und jederzeit zu beziehen Breitestr. Nr. 489, eine Treppe hoch.

Ein freundliches Logis von 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör ist von Johanni ab in dem Lindenlaubischen Hause an der Geißel an ruhige Miether zu vermieten und das Nähere daselbst zu erfahren.

Stroinski's Augenwasser.

Dieses bereits vielseitig und bei richtigem Gebrauch auch stets mit bestem Erfolg angewandte Mittel:

zur **Augenstärkung, sowie gegen Augenschwäche und Augenentzündung,**

ist für Merseburg und Umgegend in Flacons à 10 Sgr. und 16 Sgr mit Gebrauchsanweisung nur allein bei Herrn **Carl Reichmann, Altenburg Nr. 755,** zu haben.

Reife.

Stroinski.

Für Hustenleidende und Brustkranke.

Die von Unterzeichnetem gefertigten und von dem Königl. Preuß. Sanitätsrath Herrn **Dr. Köhler** und Herrn **Dr. Kärnbach** in Berlin mit entschiedenem Erfolge bei obigen Kranken angewendeten Brustbonbons, wovon der versiegelte mit der Adresse des Fabrikanten und den Attesten obiger Herren bedruckte 1/2 Pfd. Beutel 2 1/2 Sgr. kostet, sind fortwährend zu haben in Merseburg bei den Herren **C. Reichmann** und **C. N. Voigt & Saase,** in Lauchstädt bei Herrn **Hülse** und in Schaffstädt bei Herrn **C. Apel.**

H. Krank.

Taschen- und Feder-Messer, Zuckerzangen, Messerschärfer, Nagelzangen, Pfropfenzieher, Scheeren u. dergl. mehr, empfiehlt

C. Francke.

Gefunden wurde ein Ring vorigen Dienstag auf dem Grünemarkte. Rechtmäßiger Eigenthümer kann sich melden bei dem Schuhmachermeister **Sutter, Mälzergasse.**

Daß ich am 27. April die Apotheke zu Schaafstädt übernommen habe, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schaafstädt, den 1. Mai 1859.

C. Sellwig,
Apotheker.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Porcellan- und Glas-Geschäft meines Vaters übernommen und es in derselben Weise wie bei des Vaters Leben fortführen werde. Ich bitte, das Vertrauen, welches meinem Vater, dem verstorbenen Glasermeister Friedr. Wilhelm Lindenlaub, geschenkt worden, auf mich gefälligst übertragen zu wollen.

Merseburg, den 2. Mai 1859.

Verwittw. **Pilz**, geb. Lindenlaub.

Dienstag den 3. Mai
Concert
im Herzog Christian,

gegeben von der Sängers-Familie des Herrn Luz, bestehend aus 5 Damen und 3 Herren.

Entrée 2½ Sgr. Anfang 7½ Uhr Abends.

Der Corsische Geier.
(Eingefandt)

Hoch auf Italiens blauen Bergen
Ein grimmig, grauer Geier kreist;
Nichts kann vor seiner Wuth sich bergen,
Denn Alles er zum Abgrund reißt.

Mit majestätischem Flügelgeschlage
Schwebt er frei in der Wolken Zug;
Wer ist der Muth'ge, der es wage,
Zu hemmen seinen stolzen Flug?

Von Osten bis zu Westen streift
Er, Raub erspähend, rings umher
Und, süßes Viehes, lauernd schweifet
Er weit hin über Land und Meer.

Was er gepackt mit seinen Fängen,
Das trägt er fort, als sichern Raub;
Da hilft kein Drohen und kein Drängen,
Den Bitten bleibt er ewig taub.

Der Gensien und der Ziegen Heerden,
Der Hirsch, das Reh in Wald und Gausch,
Die müssen ihm zur Speise werden,
Er trägt sie auf zu seinem Horst.

Selbst Menschen fallen ihm zur Beute,
Er will sie dem Verderben weihn;
Ein Nothschrei ob dem großen Leide
Dringt in die Lande weit hinein.

So treibt er, aller Völker Schrecken,
Bis diesen Tag sein grausam Spiel;
Nichts kann vor seinem Hohn sie beden,
Sein Würgen kennt nicht Maaß noch Ziel.

Auf Corsicas umtoster Klippe,
An das die Brandung schäumend schlägt,
Da haben sich die Raubgelüste
Von dem Geschlecht zuerst geregt.

Doch bald wird seine Stunde schlagen,
In Deutschland wohnt ein starker Ar,
Der wird den Geierkampf frisch wagen,
Schon hebt er sich zur Sonne klar.

Vorussias Ar, du darfst nicht zittern!
Vorussias Ar, in Kampf und Noth!
Vorussias Ar, in Ungewittern,
Hier gilt es Leben oder Tod!

Gewaltig rauschen deine Schwingen,
Gewitterschwer braust du daher,
Hin nach dem Westen wirfst du dringen,
Es folget dir ein ganzes Heer.

Derb fasse ihn bei seinem Kragen!
Herzause ihn wie einen Hahn!
Wenn er's im Hochmuth wollte wagen
Und sich dem Deutschen Rheine nah.

Drum wahre dich, du stolzer Geier!
Dir ist Vorussias Adler nah,
Daß du nicht deine Siegesfeier
Einst halten mußt auf Helena. —

C. S.



Zum Sternschießen, Sonntag den 8. Mai,
ladet freundlichst ein

Krebs in Körschen.

Bei ungünstiger Witterung den Sonntag darauf.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat die Bäckerprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen beim Bäckermeister **Kraft** an der Post.

Auch liegen mehrere Wispel reine Roggenkleie zu verkaufen beim Bäckermeister **Kraft**.

Alle diejenigen, welche meinem Vater, dem verstorbenen Glasermeister Friedr. Wilhelm Lindenlaub, noch schulden, ersuche ich, Erbtheilungshalber innerhalb 14 Tagen zu zahlen.
Verwittw. **Pilz**, geb. Lindenlaub.

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Emma geb. Meißner, von einem muntern Knaben, beehrt sich anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen
S. Väge.

Merseburg, den 3. Mai 1859.

Durchschnitts-Marktpreise des Monats April.

	thl.	fg.	pf.		thl.	fg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	5	6	Kalbfleisch	Pfund	— 2 9
Roggen	"	1	24	9	Schöpfensf.	"	— 4 —
Gerste	"	1	15	1	Schweinef.	"	— 4 6
Haser	"	1	3	10	Butter	"	— 9 6
Erbfen	"	3	7	6	Bier	Quart	— 1 —
Linfen	"	4	6	3	Branntwein	"	— 6 —
Bohnen	"	3	—	—	Heu	Centner	1 16 3
Kartoffeln	"	—	20	—	Stroh	Schock	10 8 9
Rindfleisch	Pfund	—	4	—			

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Handelsmann Loose eine Tochter; dem Zeug- und Kleinwebermstr. Günther eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Gastwirth zum Thüringer Hof, Schröder, in hies. Vorstadt Altenburg, mit Jgfr. A. Ch. M. Heyne; der Canzlist beim hies. Königl. Kreisgericht, Gerstäcker, in der Vorstadt Altenburg, mit S. H. B. Nibel. — Gestorben: die Ehefrau des Handarb. Naumann, im 41. J., an Brustkrankheit; der Bürger und Glasermstr. Lindenlaub, 65 J. 3 M. 3 W. alt, an Brustkrankheit; die hinterl. Wittve des Schneiders Volkmann, im 63. J., an Brustkrankheit; die Ehefr. des Bürgers und Dec. Gaugisch, im 41. J., an Brustkrankheit; der Bürger und Zimmergesell Witter, 63 J. alt, an Brustentzündung; die Ehefr. des Kreisgerichts-Hilfscanzlisten Fritzsche, 61 J. 11 M. 3 W. alt, an Lungenleiden.

Donnerstag, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der **Gottesackerkirche.** Predigt: Herr Diac. Burgardt.

Neumarkt. Geboren: dem Dreischer Schmidt auf dem Verderber ein Sohn. — Gestorben: die Ehefr. des Fabrikarb. Francis, 52 J. alt, am Blutgang.

Altenburg. Geboren: dem Handarb. Künzel eine Tochter; dem Handarb. Schwarze ein Sohn; dem Bürger und Dec. Böhme eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Wernicke ein Sohn.

Rechnungsabschluss

des Vorschuß-Vereins pro Monat April 1859.

Einnahme.

Bestand vom Monat März	1961	Ihrl.	15	Sgr.	8	Pf.
Rückzahl. auf gegeb. Vorsch.	1691	"	—	"	—	"
Zinsen der Vorschuß-Empf.	85	"	4	"	1	"
Aufgenommene Darlehne	2100	"	—	"	—	"
Monatssteuern d. Mitglieder	104	"	27	"	6	"
Einl. a. der Abrechnungskasse	1663	"	—	"	—	"
Reserve-Fonds und Insgemein	7	"	11	"	3	"
Summa	7612	Ihrl.	28	Sgr.	6	Pf.

Ausgabe.

Gegebene Vorschüsse	2711	Ihrl.	—	Sgr.	—	Pf.
Zurückgezahlte Darlehne	101	"	2	"	6	"
Abgehobene Einlagen	1021	"	23	"	1	"
Gezahlte Zinsen auf Darlehne	7	"	29	"	—	"
Verwaltungskosten	5	"	16	"	6	"

Summa 3847 Ihrl. 11 Sgr. 1 Pf.

Within **Bestand 3765 Ihrl. 17 Sgr. 5 Pf.**

Ein Vetter.

An einem stürmischen Herbstmorgen stand der König Friedrich II. von Preußen an dem Fenster seines Arbeitscabinet's und blickte ernst in die Gartenanlagen hinaus — er hatte eben eine ihn sehr verstimmende Mittheilung von seinem alten Freunde, dem Lord Marschall von Keith, erhalten und die Verberungen, die der Herbststurm unter seinen Blumen und den Bäumen des Gartens angerichtet, stimmten ihn noch trüber. Möglich sah er einen Menschen in hastiger Eile die große Allee heraufkommen, die Terrassen herausspringen und sich gerade dem Fenster gegenüber, an welchem der König stand, aufstellen, als wünsche er seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Als des Königs Auge auf ihn ruhte, verbeugte er sich tief, ging dann auf der Terrasse langsam auf und ab, und schaute sich häufig um, als erwarte er Jemanden. Dieses sonderbare Betragen reizte die Neugierde des Königs und er sandte seinen Kammerhufaren hinaus mit dem Auftrage, zu erfahren, was der Mensch wolle und wen er suche. Nach einer Weile erschien der Diener und meldete, der junge Mann suche seinen Vetter. „Seinen Vetter!“ rief der König; „Dummheit! Frag ihn, wer sein Vetter ist und wie er heißt.“ Der Diener ging und fast hatte Friedrich die Sache vergessen, da er eben mit dem Marquis d'Argens in einem wichtigen Gespräch begriffen war, als Conrad von Neuem die Thür leise öffnete und schüchtern meldete: der Fremde habe ihm gesagt, er wisse selbst nicht wie sein Vetter heiße und wo er ihn finden solle. „Er ist also wahnfinnig?“ fragte der König. — „Verzeihung, Majestät, er spricht sonst ganz vernünftig.“ entgegnete der Kammerhufar. — „So laß ihn hierher kommen.“ befahl der König ungeduldig, „ich will selber nach seinem Vetter fragen.“ Der Diener verschwand und rief bald darauf meldend: „Ew. Majestät, der Doctor Woldemar!“ Der König blickte neugierig auf und sah einen hochgewachsenen jungen Mann von faum sechs und zwanzig Jahren in das Zimmer treten, der ihn, trotz seiner Civilkleidung, mit allem Ceremoniell eines Soldaten begrüßte und sich dann steif und kerzengerade an der Thüre, wie eine Schildwache, aufstellte. Friedrich musterte den Unbekannten, der sich in so seltsamer Weise eingeführt hatte, mit ernstem aber nicht mißfälligem Blicke und fragte ihn dann: „Er hat gedient?“ — „Ja, Majestät.“ erwiderte der junge Mann unbefangen, „ich war Soldat, ich war bei Maxen, aber auch bei Liegnitz und Torgau und war auf dem Schlachtfelde zum Unterofficier ernannt, aber auch für kampfunfähig erklärt, da mir der linke Arm durchstoßen wurde.“ — „Und was ist Er jetzt?“ fragte der König weiter. — „Das Schlimmste, was ein ehrlicher Mann werden kann, der das Seinige redlich gelernt hat; ich bin ein Arzt ohne Praxis, ohne Patienten.“ — „Und Er sucht seinen Vetter, wie mir gesagt worden ist?“ fragte der König wieder, „wie heißt sein Vetter? und warum sucht Er ihn gerade hier?“ — „Majestät,“ sagte der junge Arzt verlegen und hastig, „ich weiß nicht, was ich antworten soll. Ich weiß nur, daß ich einen Vetter haben muß. Ich bedarf seiner, er ist mir nothwendig. Jeder Mensch hat einen Vetter, ich möchte also auch gern einen Vetter haben; aber er muß ein einflußreicher hochgestellter Mann sein, der Stellen zu vergeben hat und mir eine giebt.“ Des Königs Augen flammten unwillig auf. „Ich will Ihm nicht rathen, gebieterischer Stimme.“ — „Erkläre Er sich deutlicher, was Er will, ich verstehe seinen Unsinn nicht.“ „Majestät,“ bat der junge Mann mit leiser flehender Stimme, „Majestät,“ wollen sie die Gnade haben, mich einen Augenblick anzuhören?“ Als der König leise mit dem Kopfe nickte, fuhr er fort: „Majestät, ich wünsche mir einen Vetter, weil ich sehe, daß man nur durch Vetterchaft zu Etwas kommen

kann.“ — Der König schüttelte lebhaft den Kopf und erwiderte: „Ein rechter Kerl steht für sich selber ein und verlangt keine Protectionen.“ — „Das habe ich mir auch gesagt und doch geht es nicht. Ich fühle, daß ich ein tüchtiger und ganzer Kerl bin. Ich habe meine Examina gemacht und habe sie gut gemacht und bei meiner Doctor-Promotion gut bestanden, und jetzt, wo ich meine Kenntnisse für mich arbeiten lassen wollte und um die erledigte Stelle eines Oberarztes bei der Charité anhielt, wird mir ein erbärmlicher windiger Kerl vorgezogen, der zweimal beim Examen durchgefallen ist, weil er den General-Stabs-Arzt seinen Vetter nennt. Da beschloß ich denn, mir einen Vetter zu suchen, und bin hierher gelaufen, ob ich ihn vielleicht hier fände.“ Der König ließ schweigend seine forschenden ernstern Blicke auf dem jungen Manne ruhen, der sie ruhig ertrug und fragte nach einer Weile: „Na, und wenn er nun auch hier einen Vetter fände, wie sollte denn sein Vetter wissen, ob er ein besserer Arzt ist, als der Vetter des General-Stabs-Arztes?“ — „Sire, er kann meine Papiere prüfen, mich selbst noch einmal prüfen lassen. Ich scheue keine Untersuchung.“ Die ganze Erscheinung des jungen Mannes, der im Laufe des Gespräches dem König erzählte, wie er aus Liebe zum Vaterlande und zu seinem König Soldat geworden sei und tapfer mitgefochten habe, schien dem Monarchen sichtbar zu gefallen. Er ließ den General-Stabs-Arzt und seinen Leibarzt Lieberkühn, die eben im Vorzimmer eingetroffen waren, ruhen und befahl ihnen, den jungen Menschen zu prüfen, „denn,“ setzte er mit einem Blicke auf den Ersteren hinzu, „ich bin sein Vetter und möchte doch auch gern etwas für meinen Vetter thun.“ Der Erfolg war vorauszusetzen. Die beiden Aerzte mußten den Kenntnissen des Examinanden Gerechtigkeit wiederfahren lassen und er erhielt die gewünschte Stelle.

Vor kurzem ward ein conditionsloser Handlungsdiener in Berlin, der schon lange im Verdacht strafbarer Industrie gestanden, der Entwendung einer Uhr dringend verdächtig und die für seine Schuld sprechenden Indicien schienen der Staatsanwaltschaft ausreichend, um eine Diebstahlsanklage gegen ihn zu begründen. In dieser Calamität wandte sich der Angeklagte an einen Rechtsanwalt mit dem Ersuchen, ihn zu vertheidigen. Er wußte in so beredten Worten die Grundlosigkeit des auf ihn gefallenen Verdachtes zu schildern und so überzeugend seine Unschuld zu versichern, daß der Rechtsanwalt, dem ohnehin die Anklage nicht genug begründet erschien, wirklich an die Unschuld des Bittstellers glaubte und die Vertheidigung übernahm. Dieselbe hatte den von ihm erwarteten und von seinem Clienten gewünschten Erfolg, letzterer ward nämlich freigesprochen. Kaum war der Vertheidiger nach beendtem Termin wieder zu Hause angelangt, als er auch alsbald den Besuch seines glücklichen Clienten empfing. — „Eerr Rechtsanwalt,“ sagte dieser, „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. Ich komme, um mich zu bedanken und Sie zugleich noch um einen Rath zu bitten.“ — „Um welchen?“ — „Sie wissen doch, daß ich angeklagt war, eine Uhr gestohlen zu haben?“ — „Nun ja, wozu denn diese Frage?“ — „Sie haben im heutigen Termine die Richter überzeugt, daß ich unschuldig war. Ich bin also wohl mit dem Gericht jetzt fertig?“ — „Gewiß.“ — „Ich wollte nun nur noch fragen, ob ich sie jetzt tragen darf?“ — „Was denn tragen?“ — „Die Uhr.“ erwiderte kaltblütig der Client. — „Die Uhr?“ wiederholte der Advocat entrüstet, „Sie haben sie also doch gestohlen?“ — „Ja.“ — — — Zum ersten Male in seinem Leben fand der Rechtsanwalt keine Worte; dieses Uebermaaß von Frechheit hatte ihn stumm gemacht. Er riß die Thür auf und entfernte seinen achtbaren Clienten mittelst eines Fußtrittes.

Auflösung der Charade im vor. Stück: Altenburg.